

«Das Potenzial für diese Strecke ist riesig»

Weissenstein Bike-Strecke könnte bald gebaut werden - doch die Landeigentümer stellen Forderungen

VON CHRISTOF RAMSER

Geht alles glatt, wird die neue Mountainbike-Strecke am Weissenstein nächstes Jahr eingeweiht: 5 Kilometer behördlich bewilligter Fahrspass zwischen der Berg- und der Talstation der Gondelbahn. Derzeit fahren manche Biker über Wanderwege. «Ein Wildwuchs», sagen die Behörden. Für die Planung der Strecke arbeitet die Betreiberin, die Seilbahn Weissenstein, mit einem renommierten Bahnbauer zusammen. Samuel Hubschmid hat den beliebten Gurtentrail in Bern zum Erfolg geführt. Derzeit berät er die Tourismusregion Gstaad, die sich als Bikedestination profilieren will.

Hubschmid sieht eine grosse Chance, dass die Bikestrecke am Weissenstein ein Erfolg wird. «Das Marktpotenzial für diese Strecke ist riesig.» Der Berg liege nah an der Stadt, was viele Möglichkeiten biete. Ein weiterer Vorteil sei das grosse Einzugsgebiet der geplanten Strecke, das bis Stuttgart reiche.

Deutliche Verbesserung

Die grobe Linienführung der Bikestrecke ist definiert. Von der Bergstation gehts hinunter zum Nesselboden, wo sich ein zweiter Einstieg befindet. Danach führt die Piste in vielen Kurven in die Klus und via Steinbruch Giacometto zur Talstation. Der Höhenunterschied beträgt 618 Meter, das durchschnittliche Gefälle 12 Prozent. Den Schwierigkeitsgrad wolle man nicht zu hoch setzen, damit die Strecke auch für Anfänger attraktiv ist, sagt Hubschmid. «Unser Produkt soll Löhne bezahlen.»

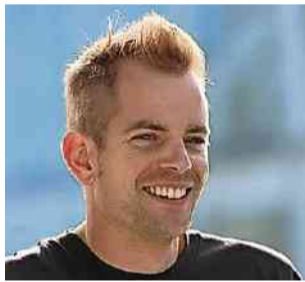
Der Streckenverlauf ähnelt jenem der bisherigen, behelfsmässigen Piste. Er wird nahe an der Passstrasse, dem Bahntrasse und bestehenden Wegen geführt. Hubschmid erachtet dies als wichtig, damit das Projekt naturverträglich bleibe und nicht zu viel Gelände verbrauche. Deshalb setze man auch auf eine naturnahe Bauweise. Stege etwa kämen nur dort zum Einsatz, wo Gewässer überquert werden müssen.

Eine deutliche Verbesserung gegenüber der alten Strecke bestehe in der Entflechtung der Wege. Wanderer und Biker sollen sich künftig nicht mehr in die Quere kommen. Ein wichtiges Element sei die Linienführung, die vor den Kreuzungen die Geschwindigkeit drosselt und Übersicht



Die Bike-Strecke verläuft parallel zum Klusweg und führt hier, nahe beim Eingang zum Steinbruch (rechts), zum Weg hinunter, quart diesen und den Bach. Anschliessend fahren die Biker in Richtung Schiessstand weiter.

MICHEL LÜTHI



«Wir wollen den Schwierigkeitsgrad der Strecke nicht zu hoch ansetzen. Unser Produkt soll Löhne bezahlen.»

Samuel Hubschmid
Streckenplaner

schaft. Abschränkungen hingegen seien nur das letzten Mittel und würden zurückhaltend eingesetzt.

Unterstützung vom Kanton

Unterstützt wird das Projekt vom Kanton. Damit die Planung in die Tat umgesetzt wird, hat das Raumplanungsamt das Heft in die Hand genommen und führt ein kantonales Nutzungsplanverfahren durch. Das Projekt befindet sich derzeit in der Vorprüfung. Und diese wird gemäss Rolf Glünkin, stellvertretender Chef im Amt für Raumplanung, sehr gründlich durchgeführt. «Es ist uns bewusst, dass das Projekt nicht unumstritten ist», sagt Glünkin. Gerade mit Grundeigentümern und Jägern könne es zu Konflikten kommen. Zudem sei durch den «Wildwuchs», also die unbewilligte Installation von Anlagen, Missmut entstanden.

Aus diesem Grund wurden Jäger und die Naturschutzverbände bereits vorinformiert. «Sie konnten ihre Anliegen kundtun», sagt Glünkin. Die öffentliche Mitwir-

kung, wo breite Kreise ihre Interessen einbringen können, soll Anfang 2017 stattfinden.

Bürger fordern Entschädigung

Eine zentrale Rolle im Bewilligungsverfahren spielen die Grundeigentümerinnen. Rund 80 Prozent des Bodens gehört der Bürgergemeinde Solothurn. Bürgergemeindepräsident Sergio Wyniger will sich nicht im Detail zum Projekt äussern. Grundsätzlich sei er «für eine Bike-Strecke». Es seien aber flankierende Massnahmen nötig - also Entschädigungen für die Bürgergemeinde, wo die Waldnutzung beeinträchtigt werde. «Die Bürgergemeinden erbringen gemeinwirtschaftliche Leistungen für die Allgemeinheit. Diese muss abgegolten werden.» Wyniger hofft, dass dank der neuen Strecke die Bike-Nutzung kanalisiert wird. Die heutige Situation sei unbefriedigend.

Rund ein Fünftel der Strecke, im Abschnitt zwischen der Talstation und der Klus, befindet sich auf dem Boden der

Bürgergemeinde Oberdorf. Bürgergemeindepräsident Rudolf Schluop findet es ebenfalls «gut», dass es mit der Planung der neuen Strecke vorwärtsgeht. Als Wanderer lebe man dort heute gefährlich. Selber habe er sich schon mehrfach nur mit einem Sprung zur Seite vor einer Kollision mit einem talwärts fahrenden Biker retten können.

Vorbehalte macht Schluop bei der Sicherheit beim Steinbruch und beim Schiessstand. «Mit der vorgesehenen Linienführung in diesem Bereich sind wir nicht glücklich.» Es herrsche Steinschlaggefahr. Zudem sei der Hang derart steil, dass eine grössere Verbauung nötig sei. Die Pläne sehen einen eineinhalb Meter breiten Holzsteg vor, vergleichbar mit einer Brücke im Bereich von Wasserläufen.

Einstimmig stelle sich der Bürgerrat auch hinter den Kleinkaliberstand. Der Schiessbetrieb dürfe auf keinen Fall eingeschränkt werden. «Das muss in den Verträgen geregelt werden. Andernfalls gibt es keine Bike-Strecke.»

«Wir hätten es gerne leicht überzuckert»

Aetigkofen Die Familien Isch und Wyss bauen alles für den letzten «Wiehnachtsmäret» auf.

VON RAHEL MEIER

Zum Abschluss wollen sie es nochmals richtig krachen lassen. Werner und Edith Isch und Schwiegersohn Bernhard Wyss sind an den Vorarbeiten für den 20. und letzten «Wiehnachtsmäret» in Aetigkofen. Das legendäre Molkebad wird nochmals eingeeizt, und am Samstagabend sind die Ländlergiele Hubustei zu Gast.

Der Markt ist Jahr für Jahr gewachsen. 35 Aussteller waren es beim ersten Mal. Schon bald drang sein Ruf über die Kantons- und dann gar über die Landesgrenzen hinaus. «Vor 20 Jahren hatten wir fast den einzigen Wiehnachtsmarkt in der Region», so Werner Isch. Heute sei dies anders, und es habe sich eine gewisse Übersättigung ergeben. Das ist allerdings nicht der Grund, wieso der Markt zum letzten Mal durchgeführt wird. «Viele unserer Helfer sind seit Anfang an dabei. Jedes Jahr opfern sie unzählige Stunden für den Auf- und Abbau», so Isch. Einige seien in der Zwischenzeit im Pensionsalter und, wie das bei Pensionären so sei, vielfach engagiert. Zudem habe immer die gesamte Familie mitgeholfen, ebenso die Lehrlinge in den Familienbetrieben.

Nun sei es einfach genug. «Eigentlich wollten wir schon vor drei Jahren aufhören, aber meine Frau fand, bis zur



Mit dem Einsatz der Holzhäuschen vergrösserte sich das Angebot. URS LINDT/ARCHIV

20. Mal müssten wir weitermachen.» Im Januar gebe es eine grosse Abschiedsause für alle Helferinnen und Helfer.

Vieles selbst angeschafft

Viele Aussteller in Aetigkofen sind seit Jahren mit dabei. Sie schätzen, so Werner Isch, die spezielle Atmosphäre. Doris Schäfer (Porzellan) und Elke Feldmann (Weihnachtsdekorationen sowie Fantasie- und Fabelwesen) machen den 20. Markt mit. «Und Erika Rudolf von Rohr ist mit ihren selbst gestrickten Sachen auch zum 18. oder 19. Mal hier», weiss Edith Isch. «Wir verlangen immer noch die gleichen Standgebühren, wie vor 20 Jahren.» Sonst könnten viele der Aussteller, die ihre Erzeugnisse meist als Hobby herstellen, den Stand gar nicht

finanzieren. Geschätzt werde auch, dass die Aussteller beim Aufstellen der Marktstände nicht mithelfen müssen.

Ischs versuchten, den Markt immer attraktiver zu gestalten. Das Marktgelände wurde geändert, das Gastronomiekonzept angepasst. Das Verkehrsregime musste mit dem grösseren Besucherandrang ebenfalls angepasst werden. Die Holzhäuschen beispielsweise wurden extra für den Weihnachtsmarkt angeschafft. Auch was die elektrische Versorgung angeht, sind Ischs in der Zwischenzeit praktisch autonom. «Vieles haben wir uns nach und nach angeschafft und müssen es uns so nicht jedes Mal wieder ausleihen.»

Seit dem ersten «Wiehnachtsmäret» helfen auch die Bucheggberger Vereine

vor allem in der Gastronomie mit. «So verdienen sie etwas für ihre Vereinskasse.» Das Verpflegungskonzept bleibt auch heuer praktisch unverändert: Hamme, Kartoffelsalat, Saure Mocke, Knöpfli, Chäsbrägu, Hamburger, Raclette, Kürbissuppe, Pizza, Fondue oder Waffeln sind im Angebot. Dazu kommt natürlich der Stand mit Glühwein.

In der letzten Ausgabe werden 75 Aussteller ihre Waren feilbieten. Sie verteilen sich auf den Bauernkeller, den Gemüsetunnel, die Holzhäuschen-Stände, den grossen Keller, den Tunneleingang und auf diverse Aussenstände. Wie jedes Jahr ist zudem der Samichlaus präsent und für die Kleinen gibt es einen Spezialspielplatz mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen.

Hoffen auf Schnee

Bekannt ist der «Buechibürger Wiehnachtsmäret» auch wegen seiner Dekorationen, die inmitten der mächtigen Bauernhäuser speziell wirken. «Heuer holen wir den grossen Schlitten nochmals hervor», verspricht Werner Isch. Nun fehle nur noch der Schnee. «Wir hätten es gerne leicht überzuckert», lacht Isch. «Und gefroren, damit das Parkieren einfacher geht», ergänzt Bernhard Wyss.

Buechibürger Wiehnachtsmäret. Donnerstag, 1. Dez., 16–22 Uhr, ab 19.30 Uhr Steelband Lyss; Freitag, 2. Dez., 16–22 Uhr, ab 19 Uhr Pan mit Charme; Samstag, 3. Dez., 14–21 Uhr, ab 16 Uhr Ländlergiele Hubustei; Sonntag, 4. Dez., 11–18 Uhr.

Rechterswil

«Schwizer Musig» begeistert Publikum

Die Jungtambouren aus Biberist eröffneten das Jahreskonzert der Musikgesellschaft Rechterswil (MGR). Unter der Leitung von Matic Tomažič startete die MGR das unter dem Motto «Schwizer Musig» stehende Konzert mit der rockigen Nationalhymne «Swiss Anthem Rock». Danach folgte das von Thomas Rüedi komponierte Stück «A fine Day». Ein schöner Tag respektive Abend sollte es auch für alle Anwesenden werden. Nach dem traditionellen Schweizer Lied «S'isch äbe-n-e Mönch u' Ärde» folgte der Höhepunkt des ersten Konzerteils. Das anspruchsvolle Werk «Flight» forderte die Musikanten, galt es doch, ein Gewitter zu imitieren. Vor der Pause wurden die zwei zu Eidgenössischen Veteranen (35 Aktivjahre) ernannten Musikanten Hardy Jäggi und Oliver Sausser geehrt.

In der Pause tauschten die Musikanten ihre Uniformen gegen typisch schweizerische Tenues aus und eröffneten den zweiten Konzerteil mit dem allseits bekannten Lied «Gigi vo Arosas». Nach dem einstigen Schweizer Eurovision-Song-Contest-Beitrag «Viver senza tei» gab die MGR den Gassenhauer «Kriminal Tango» zum Besten. Im bekannten Stück «Träne» von Florian Ast konnten die beiden Solisten André Jäggi und Hardy Jäggi brillieren. Nach weiteren Schweizer Hits bildeten die zwei Zugaben «Sound of Emmental» und der traditionelle «Solothurner Marsch» den Abschluss eines für Publikum und Musikanten tollen Konzertabends. (TFZ)